

Schriftlesungen zum Tag von Prior P. Jakob Deibl

29. Sonntag im Jahreskreis

Drei Figuren, durch die Gott sein rettendes Handeln vollzieht

Die Texte des heutigen Sonntags zeigen einen Bogen, der die Gestalt des Gottesknechtes, von welcher der Prophet Jesaja spricht, und die des Menschensohnes, von der Jesus spricht, verbindet und dann zur Figur des sich erbarmenden Hohenpriesters weiterleitet. Liest man die Texte in dem heute vorgestellten Zusammenhang, wird sehr deutlich, aus welchen Quellen Jesus und die frühen christlichen Autoren lebten.

Die erste Lesung ist dem Buch Jesaja entnommen (53,10f). Sie führt uns eine geschundene und von Krankheit geschlagene Gestalt vor, von der Erstaunliches gesagt wird. Zunächst distanziert sich der Autor (wie die Bibel auch an anderen Stellen) entschieden von der verbreiteten Auffassung, Krankheit sei ein Ausdruck der Gottferne. Es ist vielmehr ganz das Gegenteil der Fall! JHWH nimmt sich besonders des Gefallenen und Zermalmten an: „Doch JHWH hat Gefallen an dem von Krankheit Zermalmten.“ Doch dies ist erst der Anfang: Gott entfaltet sogar sein rettendes Wirken durch seinen geschundenen Knecht. An dieser Stelle müssen wir in der Interpretation sehr genau sein. Ich zitiere zunächst die gesamte Stelle:

Wenn du, Gott, sein Leben als Schuldopfer einsetzt, wird er Nachkommen sehen und lange leben. / Was JHWH gefällt, wird durch seine Hand gelingen. 11 Nachdem er vieles ertrug, erblickt er das Licht. / Er sättigt sich an Erkenntnis. Mein Knecht, der gerechte, macht die Vielen gerecht; / er lädt ihre Schuld auf sich.

Der erste Satz verstört vermutlich: Was soll es bedeuten, dass Gott das Leben des Geschundenen als Schuldopfer einsetzt? Es meint sicher nicht, dass Gott einen Menschen leiden lässt, dass er also ein Schuldopfer von einem Menschen fordert, um dadurch versöhnt zu werden. Diese Logik ist nicht biblisch. Der Text gibt vielmehr eine völlig unerwartete Antwort auf die Frage, durch wen Gott den Menschen Rettung bringt – durch den König, den Pharao, den Heerführer, den obersten Priester? Antwort: Nein. Die Rettung wird vermittelt durch den Geschundenen, dessen Leben in den Augen vieler wohl kaum mehr etwas gilt und dem niemand eine rettende bzw. vermittelnde Funktion zugetraut hätte: *Er* ist es, der „die Vielen gerecht“ macht. Sein Leben, das Gott wertvoll ist, wird zum Einsatz, mit dem Gott sein rettendes Wirken beginnen möchte. Das ist ein völlig unerwarteter, unglaublicher Gedanke. Zitieren wir noch einmal den Schluss der Passage: „Mein Knecht, der gerechte, macht die Vielen gerecht; / er lädt ihre Schuld auf sich.“ Er wird zum Repräsentanten der schuldigen Menschheit, aber – wenn wir in der Logik der Rechtsmetaphorik bleiben – freigesprochen: „Mein Knecht, der

gerechte, macht die Vielen gerecht“. Der, von dem man es am wenigsten erwartete, wird zum Vermittler der Gerechtigkeit.

Diese Erwartung für die Vielen wird vom 33. Psalm, den wir heute in Ausschnitten beten, konkretisiert:

Siehe, das Auge JHWHs ruht auf denen, die ihn fürchten, die seine Huld erwarten, dass er ihre Seele dem Tod entreiße und, wenn sie hungern, sie am Leben erhalte.

Gehen wir von hier aus zum Evangelium, das der Erzählung des Markus entnommen ist (10,35-45) und eine Belehrung Jesu an seinen Schülerkreis darstellt. Ausgangspunkt sind Rangstreitigkeiten unter ihnen.

42 Da rief Jesus sie zu sich und sagte: Ihr wisst, dass die, die als Herrscher gelten, ihre Völker unterdrücken und ihre Großen ihre Macht gegen sie gebrauchen. 43 Bei euch aber soll es nicht so sein, sondern wer bei euch groß sein will, der soll euer Diener sein, 44 und wer bei euch der Erste sein will, soll der Sklave aller sein. 45 Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele.

Jesus führt über einen anderen Umgang mit Autorität und Macht zu einer Bestimmung des Menschensohnes. Er ist wie der Knecht Gottes bei Jesaja eine Gestalt, die Unterdrückung erfahren wird, die von Gott aber anerkannt wird. Wie durch den Gottesknecht wird Gott gerade durch den erniedrigten Menschensohn retten („sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele“).

Der Hebräerbrief (4,14-16) wiederum begreift Jesus am Modell des Hohenpriesters, der im Rahmen der Sündenvergebung eine vermittelnde Rolle innehatte. Hervorgestrichen wird dabei besonders sein Erbarmen: „Wir haben ja nicht einen Hohepriester, der nicht mitfühlen könnte mit unseren Schwächen, sondern einen, der in allem wie wir versucht worden ist, aber nicht gesündigt hat.“

Der Gottesknecht, der sich erbarmende Hohepriester und der Menschensohn sind drei Figuren, die den frühen Gemeinden helfen sollten zu verstehen, wer Jesus ist. Niemals wird dabei ein Machtanspruch herausgestrichen, zumeist geht es sogar um eine Gestalt, der man nichts zutrauen würde, durch die aber Gott sein rettendes Handeln vollzieht.